

# STIFTUNG PLANT SCHWEIZER ZUKUNFTSDORF

**Die Stiftung KOLESE (Kommen, Leben, Sein) plant ein Gemeinschaftsprojekt mit Dorfcharakter in der Schweiz. In gemeinsamer Produktion werden die Güter des täglichen Bedarfs, im Einklang mit der Natur und der Gesellschaft, hergestellt.**

Kooperation und Teilen bilden das Rückgrat der Dorfgemeinschaft, jedeR trägt bei, was er kann, jedeR bekommt was sie braucht. Nun sucht die Stiftung eine passende Gemeinde für die Realisierung des Projekts.

Das Zukunftsdorf vereint viele erprobte Modelle zu einem neuen Ganzen. So fliessen Ideen von Ökodörfern, Kibuzzim, dem Verein Neustart Schweiz, aus der Vertragslandwirtschaft, Gemeinwohlökonomie, Kreislaufwirtschaft oder Open Source Ecology ein. Es geht um die enkeltaugliche Herstellung, Bewahrung und Nutzung von Gemeingütern in Kooperativen. Dazu gehört fast alles: Boden, Nahrung, Wohnen, medizinische Versorgung, Energie, aber auch immaterielle Güter wie Wissen oder Kultur. Was kompliziert tönt, ist eigentlich einfach:

## EIGENE KOOPERATIVE WIRTSCHAFTSKREISLÄUFE

Ein Dorf hat einen bestimmten Bedarf an Gütern und Dienstleistungen. Und es wird von vielen verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen Talenten und Berufen bewohnt.

Je grösser der Bedarf nach einem Gut ist, desto sinnvoller ist es, dieses regional herzustellen. Also baut die Dorfgemeinschaft für solche Produkte eigene Produktionsbetriebe auf, die sie kooperativ bewirtschaftet. Viele verschiedene Betriebe garantieren eine grosse Vielfalt an eigenen, qualitativ hochstehenden und umweltfreundlich produzierten Gütern. Der Überschuss wird verkauft. Für die Dorfgemeinschaft selbst sind die Produkte und Dienstleistungen kostenlos. Im Gegenzug erhalten sie auch keinen Geldlohn für die Arbeit in den Gemeinschaftsbetrieben. Die Dorfgemeinschaft sorgt für eine möglichst weitgehende Selbstversorgung.

## AUS EINER KASSE

Die daneben benötigten Einnahmen erzielt die Dorfgemeinschaft durch den Verkauf von Produkten, durch Dienstleistungen in sanftem Tourismus und durch Bildungs-, Gesundheits- und Kulturangebote für die breite Bevölkerung. Die Einnahmen der Dorfbetriebe fliessen in eine gemeinsame Kasse, aus der die Kosten der Dorfgemeinschaft – und ihrer Individuen!

– bezahlt werden. Eine solche «Gemeinsame Ökonomie» wird von diversen Gemeinschaften seit Jahrzehnten mit Erfolg praktiziert. Die Stiftung Kolese sucht neben einem Standort interessierte Menschen, die sich aktiv in den Aufbau eines solchen Dorfes einbringen möchten.

Raffael Wüthrich

Weitere Informationen unter [www.kolese.ch](http://www.kolese.ch) oder [www.facebook.com/ZukunftsdorfKolese](https://www.facebook.com/ZukunftsdorfKolese)

Raffael Wüthrich Stiftungsratsmitglied KOLESE  
raffael.wuethrich@kolese.ch



## Wie Städte sich ernähren könnten

Wer auf dem Land lebt und sich mit regionalen Lebensmitteln versorgen will, findet ein reiches Angebot, quasi vor der Haustüre. Aber wie sieht es in den Städten aus, wo die meisten Menschen leben? Bei Grossverteilern und Supermärkten haben regionale Produkte nur eine marginale Bedeutung oder dienen vor allem der Image-Pflege. Ins Gewicht fallen sie nicht.

Damit sich Städte regional versorgen können, muss die umliegende Landwirtschaft für den Bedarf der Stadt produzieren, und es braucht neue Vertriebskanäle. Nachhaltige Ernährungsstrategien sind in den letzten zwanzig Jahren denn auch zu einem wichtigen Thema geworden. In Kanada arbeiten bereits 64 Kommunen damit, darunter Grossstädte wie Toronto und Vancouver. In «Food Councils», Lebensmittel-Räten, finden Akteure der

verschiedenen Ebenen – Produktion, Vertrieb, Konsum und der öffentlichen Verwaltung – gemeinsame Lösungen. Neben Nachbarschaftsläden, Vertragslandwirtschaft und Lebensmittel-Kooperativen, die alle auf privater Basis und in geduldiger Kleinarbeit aufgebaut werden, spielt die öffentliche Beschaffung wegen ihrer Dimension eine entscheidende Rolle. Die Stadt Malmö will ihre 50'000 Mahlzeiten an Schulen, Krippen und städtischen Einrichtungen bis 2020 zu 100 Prozent auf biologisch umstellen. In Biel will eine Initiative den städtischen Lebensmitteleinkauf von rund zwei Millionen Franken «regionalisieren».

Dort eröffnet am 20. September die Tagung «Stadt ernähren» die Diskussion über Ernährungsstrategien in der Schweiz. Der langjährige Kenner des Themas Philipp Stierand erklärt die wichtigsten Instrumente städtischer Er-

nährungssouveränität. Monika Jäggi zeigt am Beispiel von Toronto wie eine erfolgreiche Ernährungspolitik aussehen kann. Rudi Berli von der Bauerngewerkschaft Uniterre führt durch verschiedene Projekte in Genf. Thomas Gröbly von Neustart Schweiz macht Mut zu Nachbarschaften. Ulrike Minkner, Präsidentin von Uniterre, spricht zur Ernährungssouveränität. Am Nachmittag werden in Gruppenarbeiten in Zusammenarbeit mit den Referenten an den verschiedenen Aspekten gearbeitet. red.

### «Stadt ernähren» – Tagung für lokale und nachhaltige Strategien

20. September, 9 bis 18 Uhr  
Wyttbachhaus, Jakob-Rosius 1, Biel  
Tagungsbeitrag Fr. 75.- (inkl. Mittagessen). Anmeldung:  
[info@vision2035.ch](mailto:info@vision2035.ch)

Weitere Informationen auf:  
[www.vision2035.ch](http://www.vision2035.ch)